

1/22

# Aufwind



Freundesbrief des  
Offenen sozial-christlichen  
Hilfswerks, Bautzen

Ziel,  
führend

LEBEN IM HORIZONT  
DER EWIGKEIT

Liebe Freunde, liebe Leser,



wir gehen auf Ostern zu. Dieses Fest erinnert an den großen Wendepunkt in der Geschichte: Christus, der die Sünde der Welt am Kreuz getragen hat, ist von den Toten aufgestanden. Geht da nicht ein riesiges Fenster auf, durch das uns frische Luft aus der Ewigkeit zu-

strömt? Luft, die für Rückenwind sorgt auf unserem Weg zum großen Ziel.

Diesen Rückenwind brauchen wir immer wieder neu. Die letzten beiden Jahre und spätestens der Krieg in der Ukraine stoßen uns mit der Nase darauf, wie unsicher unser Dasein auf diesem Planeten ist.

Es gibt Momente im Leben, in denen wir eine Ahnung von der Ewigkeit bekommen. Solche Momente sind es wert, dass wir sie nicht vergessen. Es sind Mosaiksteinchen, die sich einmal zu einem Bild zusammensetzen. So eine Art Mosaik-Heft ist hoffentlich auch dieser „Aufwind“, aus dessen Bestandteilen sich ein Bild formt. Eines, das die Hoffnung auf das ewige Leben in uns wachsen lässt.

Wir fragten in die Redaktion hinein: Woran denkst du bei dem Wort „Ewigkeit“? Dann folgen wir dem Rieseln des Sandes in einer Sanduhr und dem Weg eines Extremsportlers durch den Schnee der kalifornischen Sierra Nevada. Und natürlich gibt es wieder Momentaufnahmen aus unseren Diensten.

Eine gesegnete vorösterliche Zeit wünscht Ihnen und Euch, im Namen der OscH-Mitarbeiter,

Stefan Lehnert  
Bautzen, im März 2022

Titelfoto: behrchen / photocase.de



**Das Offene sozial-christliche Hilfswerk (OscH) e.V.** ist eine überkonfessionelle Dienstgemeinschaft. Wir möchten Menschen mit der Botschaft von Jesus Christus erreichen, Gemeinden auf der Grundlage des Wortes Gottes dienen und Christen zu verbindlicher Nachfolge und Jüngerschaft ermutigen. Das Werk besteht aus mehreren Arbeitsbereichen: Gemeindedienste • Rüstzeiten für verschiedene Altersgruppen • Jüngerschaftsschule • Arbeit mit Kindern und Teenagern • Begegnungsstätte „Schmiede“ • Mission-Osthilfe mit Begegnungsstätte „Ruth“ • Medien/„Aufwind“ • Audio- und Beschallungsdienst • Büro.

# Inhalt

- 3 Himmel auf Erden**  
Gedanken zur Ewigkeit
- 8 Eine Wohnung im Himmel**  
Persönlich erlebt: Annette Kiebler, Großhartmannsdorf
- 10 Leise rieselt der Sand**  
Bruchstücke zu Vergänglichkeit und Unsterblichkeit
- 14 Gott wird persönlich**  
Auf der Überholspur: Eric LeMarque
- 18 Aus unseren Diensten**  
Informationen und Gebetsanliegen
- 22 Termine und Annoncen**



**„ICH WILL euch Zukunft und Hoffnung geben.“ – Diese Nachricht ließ Gott durch den Propheten Jeremia seinem Volk ausrichten. Da ging es sicher um mehr als nur um ein paar ruhige und versorgte Jahre im Babylonischen Exil. Zukunft und Hoffnung – da leuchtet schon etwas vom Horizont der Ewigkeit auf. Wir wollten wissen, welche unterschiedlichen Gedanken es in der „Aufwind“-Redaktion dazu gibt.**

# auf Erden

GEDANKEN ZUR EWIGKEIT

## Die großen Drei

Schon ein Schreiber aus der Bibel wusste, dass wir für die Ewigkeit geschaffen wurden. Gott hat sie uns ins Herz gelegt (*Pred 3,11*). Kein Wunder also, dass wir immer wieder eine Sehnsucht nach mehr in uns spüren. Und dass es manchmal Erfahrungen gibt, die das Zeitempfinden für einen Moment außer Kraft setzen und uns eine Ahnung der Ewigkeit geben.

Eine Zeitlang lebte und arbeitete ich in der Toskana. An einem lauen Sommerabend saß ich nach einem anstrengenden Tag unter der großen Pinie vor dem Haus. In der Dunkelheit strahlte der Sternenhimmel über mir. Um mich herum glitzerten Unmengen an Glühwürmchen wie Diamanten. Der Hund der Nachbarn bellte ab und zu, die Grillen zirpten, aber sonst war es einfach nur still. Im Blick zum Sternenhimmel stellte ich mir die unendliche Weite des Weltalls vor. Wo hört es auf? Hört es überhaupt auf? Wie viele Galaxien gibt es da oben, von denen wir nichts wissen? Die Größe Gottes, seine Schöpferkraft, Kreativität, Schönheit und Liebe kamen mir entgegen. Der Blick an den sternbesetzten Nachthimmel vermittelt mir immer mal wieder ein Gefühl von Unendlichkeit, Staunen und Vorfreude.

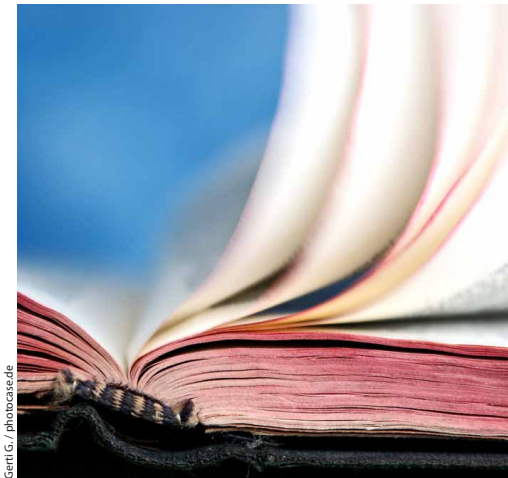
Nicht nur solche Gefühlserlebnisse, sondern biblische Fakten sind für mich in Bezug auf das Thema „Ewigkeit“ wichtig. Zum Beispiel die klare Aussage: *„Wer an Jesus glaubt, hat das ewige Leben“* (*Joh 3,36*). Das gibt mir Sicherheit, und ich muss keine Angst vor dem Tod haben.

Und Paulus formuliert: *„Jetzt sehen wir wie in einem blank polierten Stück Metall nur rätselhafte Umrisse, dann aber werden wir alles direkt zu Gesicht bekommen. Jetzt erkenne ich nur Teile des Ganzen, dann werde ich alles erkennen, wie auch ich völlig erkannt worden bin. Was bis dahin bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei. Und die größte davon ist die Liebe“* (*1Kor 13,12f*).

Dieses Dreigespann ist für unser Leben auf Erden sehr wichtig. Im Himmel später haben Glaube und Hoffnung sich erfüllt. Aber die Liebe bleibt. Und das ist auch das, worauf ich mich am meisten freue: auf Gott selbst. Ich sehne mich danach, Jesus in die Augen zu schauen und seine Liebe zu mir darin zu sehen und in enger Verbindung mit ihm zu leben. Im Himmel wird es sicher nicht langweilig werden, weil unser kreativer Schöpfergott eben kein Langweiler ist. Aber so wie hier auf der Erde wird es meiner Meinung nach auch im Himmel vor allem um eins gehen: um Beziehung.

Karin Schwab,  
Bautzen





Gert G./ Photocase.de

## Es geht weiter

Kurz vor meiner Geburt verunglückte mein Vater tödlich. Meine Mutter war mit meinem Zwilling Bruder und mir schwanger. Sie bekam einen Schock und wir wurden im siebten Monat geboren. Mein Zwilling Bruder ist eine Woche nach der Geburt gestorben. Ich hatte immer wieder Erstickungsanfälle und war oft im Krankenhaus.

Eines Tages, ich war vier oder fünf Jahre alt, lag ich in meinem Bett. Plötzlich war es, als würde jemand auf meine Brust drücken. Der Druck wurde immer stärker. Auf einmal war er weg und es ging mir gut. Es gab nur ein Problem: Ich sah mich selbst, wie ich im Bett lag. Ich schaute mich an. Dann ging es irgendwie durch das geschlossene Fenster und ich schaute mir den Ort an, in dem ich damals lebte. Irgendwann wurde es um mich herum immer schöner, heller und wärmer ... und dann lag ich wieder in meinem Bett.

Dieses Erlebnis konnte ich nie einordnen. Später erzählte mir meine Mutter, dass sie damals im Wohnzimmer saß und plötzlich das Gefühl hatte, jemand spricht zu ihr. Meine Eltern waren keine Christen – trotzdem war ihr, als würde jemand zu ihr sagen, sie solle nach mir schauen. Sie ging in mein Zimmer

Im  
Himmel haben  
Glaube und Hoffnung  
sich erfüllt. Aber die  
**Liebe bleibt.**

hinauf, wo ich in meinem Bett lag und nicht mehr atmete. Mein Gesicht war bereits tiefblau angelaufen. Meine Mutter nahm mich heraus, gab mir einen Klaps auf den Po und meine Atmung setzte wieder ein.

Ich wusste lange nicht, ob es eine Ewigkeit gibt. Aber nachdem ich zum Glauben gekommen bin, wusste ich: Ja. Es geht weiter.

Vor kurzem stellte mir ein Bekannter Fragen nach dem ewigen Leben. Ich versuchte ihm zu antworten, nach bestem Wissen und Gewissen.

### • Werden wir im Himmel einander wiedererkennen?

Ja. Ich glaube, dass wir in der Ewigkeit unsere persönliche Identität behalten. Im Lukasevangelium steht, dass die ungläubigen Juden in der Ewigkeit Abraham, Isaak, Jakob und alle Propheten erkennen werden (Lk 13,28).

Auch der (ehemals) reiche Mann im Hades wusste, dass „auf der anderen Seite“ Abraham war. Er sah auch Lazarus wieder, der an seinem Tor gelegen hatte (Lk 16,23).

Auf dem Berg der Verklärung erkannte Petrus offenbar sofort, dass Mose und Elia vor ihm standen, obwohl er sie vorher noch nie gesehen hatte (Lk 9,28ff) ...

Oft wird gefragt, ob Ehepartner dort als Familie weiterleben. Im Himmel existieren die ehelichen Beziehungen nicht mehr (Mt 22,23ff).

### • Wie wird unser Leib aussehen?

Da können wir uns nur überraschen lassen. Unser Auferstehungskörper wird gleich dem unseres auferstandenen Herrn Jesus sein. „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unsern nichtigen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann“ (Phil 3,20f).

### • Welche Gefühle werden wir haben?

Ich denke, dass wir schon Gefühle haben und nicht als gefühllose Wesen in der Ewigkeit sein werden. Auf jeden Fall wird unendlich viel Freude sein: „Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.“ (Ps 16,11).

Jürgen Werth,  
Bautzen



## Ein Stück Himmel

In einem Lied heißt es: „Die Ewigkeit ist mein Zuhause, Du hast sie mir ins Herz gelegt. Auch wenn ich sterben werde, weiß ich, dass meine Seele ewig lebt und diese Hoffnung wird mich tragen, bis ich dir gegenüber steh.“

Seit dem Leiden und Sterben meiner Mutter vor über acht Jahren ist mir die Ewigkeit näher als zuvor. Ich durfte dabei sein, wie sie ihren letzten Atemzug tat und seitdem habe ich das Empfinden, dass Gottes unsichtbare Welt um mich herum ist. Für mich hat es sich angefühlt, als wäre meine Mutter eine Tür weitergegangen. Meine Freude auf die Ewigkeit ist definitiv gewachsen. Zu wissen, dass das Beste noch vor mir liegt, gibt mir viel Kraft, Trost und Durchhaltevermögen in schweren Situationen.

In einer Geschichte las ich, dass unser irdisches Leben vergleichbar ist mit einem kleinen Vorraum, der zu einer wunderschönen riesigen Kathedrale führt. Wenn ich weiß, dass das Eigentliche noch vor uns liegt, dann möchte ich nicht im Vorraum stehenbleiben.

Die Ewigkeit stelle ich mir vor allem als Ort absoluten Friedens und der inneren Ruhe vor.

in dieser Zeit? Ich komme oft an Grenzen mit mir selbst, aber auch mit Mitmenschen. Meine Seele gerät schnell in Unruhe wie ein aufgepeitschtes Meer. Wenn ich mir Zeit mit Jesus nehme, erlebe ich, wie er meinem Herzen Frieden schenkt und die Wellen meiner Seele glättet.

Einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit empfinde ich auch immer dann, wenn wir hier im Haus zu unseren Veranstaltungen zusammenkommen. Wir fokussieren uns auf Jesus, bekommen Liebe, Frieden und Kraft und erleben dadurch echte tiefe Gemeinschaft auch miteinander. Ein Stück Himmel.

Judith Mühlbauer,  
Tauscha



## Ein heller Lichtstrahl

Für mich ist der Gedanke an die Ewigkeit etwas, dem ich in meinem Leben im Hier und Jetzt bewusst Raum geben will. Ewigkeit ist wie ein heller, warmer Lichtstrahl, der durch ein kleines Fenster in einen dunklen Raum fällt. Der Raum ist mein Leben. Die Wärme und das Licht der



Menschliches Bemühen um Anerkennung und Liebe hört auf, weil Jesus alle Sehnsucht stillt. Wie wird das sein, wenn wir dort Gemeinschaft haben – ohne Unsicherheiten, Missgunst, Streit, Geltungsbedürfnis?! Wir werden einander selbstlos lieben, weil Jesus leibhaftig in unserer Mitte ist. Darauf freue ich mich sehr.

Was aber bedeutet es, hier in dieser Welt mit der Perspektive Ewigkeit zu leben – gerade jetzt

Sonne sind außerhalb. Obwohl ich (noch) im Raum bin, bekomme ich eine Ahnung von der Kraft und Schönheit, die mich erwarten, wenn ich nach draußen gehe. Noch ist es nicht soweit, aber ich versuche alles, um mich dem einfallenden Lichtstrahl auszusetzen.

Das Leben bewegt sich zwischen zwei Polen: Glück und Leid. Beides will uns vorbereiten auf die Ewigkeit. Es gibt Zeiten des Glücks. Das



kann ein herrlicher Sonnenuntergang sein, das Betrachten einer Blüte, das Lachen eines Kindes, die liebevolle Berührung des Partners ... – Momente, die man festhalten möchte, weil sie so schön sind. Andererseits erleben wir Leid, etwa wenn wir einen geliebten Menschen loslassen müssen, mit Krankheit oder Schuld konfrontiert sind ... Das sind Erfahrungen, die bestenfalls in uns die Sehnsucht nach der Ewigkeit groß werden lassen – im Wissen, dass Gott alle Tränen und allen Schmerz wegnimmt.

Zu jeder Zeit dürfen wir uns freuen, dass unser Leben vorläufig und uns eine Wohnung in der himmlischen Heimat versprochen ist. Das ist keine billige Vertröstung auf den Himmel. Das ist der Lichtstrahl, den wir hier und heute schon vorab genießen können. Als Kinder Gottes wissen wir: Das, was auf uns zukommt, ist vollkommen. Es ist unvergleichlich tröstender, schöner und herrlicher als alles, was wir hier erfassen können.

Jesus sagt von sich selbst: „*Ich bin das Licht.*“ Er scheint schon in unserer Gegenwart, aber das Eigentliche kommt, wenn wir diesen irdischen Raum verlassen und ganz im Licht sind.

Maria Steinmüller,  
Bautzen



## Auf dem Weg sein

Mein Leben empfinde ich wie eine Wanderung hin zu einem hohen Gipfel, auf dem ich am Ende gemeinsam mit Jesus stehe und er mit mir in das ewige Leben weitergeht. Der Weg zum Gipfel ist oft sehr anstrengend. Manchmal verliere ich die Orientierung, bin erschöpft, habe mich aufgerieben und bin verletzt. Oft habe ich mehr Fragen als Antworten. Ich habe viele Ängste und Sorgen, dass ich am Ziel vorbei gehe. Manchmal gerate ich in ein Unwetter oder einen Sturm. Aber ich weiß: Ich bin nicht allein. Jesus geht die ganze Zeit neben mir, auch wenn ich ihn in manchen Nebelfeldern nicht immer sehen kann.

Am Ende werde ich mit einem wunderbaren Ausblick und einem Leben belohnt, bei dem ich ganz in seiner Nähe sein kann. Und auch zwischendurch schenkt er mir immer wieder Erholungsphasen, wunderbar blühende Wiesen und strahlende Aussichten, Rastplätze und abziehende Nebelwände. Das stärkt meine Vorfreude auf den Himmel.

Solch einen „Ewigkeitsmoment“ durfte ich mit unserer Tochter vor ein paar Jahren erleben. Wir wollten nach Thüringen starten, um mit unseren Studienfreunden ein Wochenende zu verbringen. An dem Tag wurde unser Sohn plötz-

Das, was auf uns zukommt, ist unvergleichlich tröstender

lich krank und wir konnten nicht fahren. Ich war niedergeschlagen, weil wir schon in den Monaten davor sehr häufig geplante Treffen aufgrund von Krankheit absagen mussten. Ich saß auf dem Sofa und weinte. Da kam unsere einjährige Tochter, holte ein Taschentuch und wischte mir die Tränen ab. Es war, als ob Jesus mir selbst die Tränen abgewischt hätte. Welch ein Vorgesmack auf den Himmel!



*Dorit Gube,  
Tauscha*

## Vorfreude

Spontan kommt mir der Gedanke: Ewigkeit – das ist etwas Wunderbares, Großes, Unvorstellbares, aber im Moment für mich nicht Fassbares. Meine menschlichen zwei-, höchstens dreidimensionalen Begriffe und Bilder reichen dafür nicht aus, weil die Ewigkeit göttliche Dimensionen hat.

Ein schöner und tröstlicher Gedanke steht für mich im Psalm 56. Dort heißt es, dass Gott unsere Tränen zählt und in einem Krug sammelt. Das bedeutet doch, dass er in der jeweiligen Situation da war, mit mir gelitten und jede einzelne Träne gesehen hat. Sie sind ihm so kostbar, dass er sie sogar gesammelt und aufbewahrt hat wie einen Schatz. Und dort, in der Ewigkeit, wird er sie vollständig abwischen. Dann gibt es auch keine schmerzlichen Spuren mehr davon, weder im Gesicht noch auf der Seele. Alles Fragen und Klagen verstummt und es wird Frieden im umfassenden Sinn sein, Gottes Schalom.

Manchmal gibt es diese Momente, in denen ich das jetzt schon ahnen kann, aber noch vergehen sie immer wieder. Die Aussicht, dass sie einmal zur Ewigkeit werden, macht mich froh.

Im Sommer 2020 ist meine Mutter gestorben. Ich war bei ihr und habe ihre Hand gehalten. Sie ist eingeschlafen, als ich das Vaterunser gesprochen habe. Ganz leise und friedlich hat sie zum letzten Mal ausgeatmet, als ich „Dein Wille geschehe“ gebetet habe. Als ob sie dem zuge-



momосу / photocase.de

stimmt hat. Dann ist sie ganz still in Gottes ewige Welt hinübergewechselt. Jetzt war alles in Ordnung, Gottes Frieden war spürbar. Das war so ein Ewigkeitsmoment.

Sehr gespannt bin ich auf unsere vier Kinder, die wir noch während meiner Schwangerschaften wieder hergeben mussten. Sie sind nie bei uns auf der Erde angekommen, sondern gleich in Gottes ewiges Reich weitergegangen. Werden sie so aussehen, wie wir sie uns immer vorgestellt haben? Welche Gaben und Talente Gott wohl in sie hineingelegt hat? Etwas von meinem Mann und etwas von mir? Haben sie eher einen Hang zur Musik oder zur Mathematik? Spielt das überhaupt noch eine Rolle? Wie werden wir uns erkennen? Oder nehmen sie uns gleich in Empfang und alles ist geklärt und gut?

Auf jeden Fall ist das eine schöne Vorstellung und es sind vier wunderbare Gründe, mich auf die Ewigkeit zu freuen.



*Beate Lehnert,  
Bautzen*

# Eine Wohnung

NUN ABER BLEIBEN Glaube Hoffnung Liebe DIESE DREI  
aber die Liebe ist die größte unter ihnen

WIE ICH DIE KRAFT  
DES EVANGELIUMS ERLEBT HABE

Persönlich erlebt: Annette Kiebler  
Großhartmannsdorf/Sa.

**A**nfang November 2021 infizierte ich mich mit dem Corona-Virus und wurde nach acht Tagen hohen Fiebers per Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht. Aufgrund mehrerer Vorerkrankungen und ernster Krankheitsverläufe war ich noch ungeimpft. Während der Fahrt ins Krankenhaus und in der Notaufnahme hatte ich immer den Bibelvers vor Augen „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen“ (Joh 10,28).

Das Timing Gottes war perfekt: Als man mich nach langem Aufnahmritual auf Station brachte, war gerade Chefarztvisite. Da wurde mir gesagt, ich sei der klassische Fall für die künstliche Beatmung – aber in einem so schlechten Allgemeinzustand, dass auch damit nicht viel Hoffnung für mich bestünde. Auch meiner Familie wurde vermittelt, dass man nicht wusste, ob ich überleben werde. So lag ich in einem sehr schwachen Zustand und merkte, wie mein Körper es einfach nicht schaffte, sich gegen die Krankheit zu wehren.

Zu dieser Zeit war auf der Station Hochbetrieb. Für eine weitere Isolierstation fehlte das Personal. Die Angst stand im Raum und war spürbar. Auch Ärzte

und Schwestern in Schutzkleidung und Vollvisier sprachen von der Angst, sich anzustecken. Neben mir lag eine Frau, auch verkabelt und ans Bett gebunden. Es stand die Frage im Raum: Wer von uns beiden stirbt zuerst? Auf dieser Station ging es nur um Leben oder Tod und von ärztlicher Seite um das Ringen um die richtigen Entscheidungen.

Ich dachte, wenn ich sowieso sterbe, dann lieber im Bewusstseinszustand, so dass ich im Gespräch mit Jesus sein kann. Das fand ich besser, als im künstlichen Koma zu sterben. So ließ man mich erst mal liegen mit engmaschigen Überwachungen, Infusionen und Sauerstoffzufuhr ...

In diesen Stunden versuchte ich, alles, was mein Leben bisher ausmachte, unserem Herrn zurückzugeben. Dabei staunte ich über all die Wunder und Führungen, die ich mit ihm erlebt hatte. Auch die gab ich ihm zurück.

**Es geht nun nur noch** um meinen Herrn und mich – dachte ich! Aber dann lenkte Jesus meine Gedanken zu meiner Bettnachbarin. Mein Zustand war der Schlimmere, aber sie war sehr alt. Der Herr sagte zu mir: „Behandle sie wie deine Mutter“. Und tatsächlich war sie der gleiche Jahrgang wie meine Mutter.

Am dritten Tag war ich in der Lage, die wenigen Schritte an ihr Bett zu gehen und sie anzuschauen. Ihr Arm lag auf der Bettdecke und ich streichelte darüber. Dann kam ihr erster Satz zu mir: „Ich habe so eine Angst zu sterben. Ich bin zwar schon über 90 Jahre, könnte schon längst gestorben sein, aber ich habe so eine Angst“.

Sofort hatte ich Jesus am Kreuz vor mir und sagte: „Unser Herr Jesus, als er am Kreuz hing im Sterben, da hing damals



# im Himmel

Annette Kiebler

um – hatten so eine enorme Kraft, auch für mich selbst. Ich empfand den Himmel offen. So erzählte ich ihr vom Himmel und betete mit ihr.

Nach zwei Tagen bekannte sie mir schlimme Sünden, die wir zu Jesus brachten.

An diesem Abend gegen 21 Uhr erlebte ich ganz stark die Gegenwart Gottes, so dass es körperlich zu spüren war. Am nächsten Morgen bei der Visite hatten die Ärzte das erste Mal Hoffnung für mich. Von da an ging es langsam aufwärts mit mir.

noch einer daneben, auch im Sterben, wie wir. Und der sagte: ‚Denk an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!‘ Jesus hat ihm die Zusage gegeben: ‚Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein‘. Und das können wir auch sagen, ganz einfach: Herr Jesus, denk an mich, komme in mein Herz! Dann bereitet der Herr uns eine Wohnung im Himmel und dann sehen wir uns wieder – egal wer von uns hier zuerst stirbt.“

„Und was wird aus meinem ganzen Ballast, den ich habe?“ fragte sie. Ich sagte ihr, dass unser Herr das alles für den Verbrecher am Kreuz geklärt hat, denn deshalb ist Jesus ja für uns gestorben! Er klärt es auch für uns. „Du brauchst auch nur dieses einfache ehrliche Gebet zu sprechen, so wie der Verbrecher am Kreuz“, sagte ich. Dort auf Golgatha war auch so eine gemeinsame Sterbesituation, wie hier auf dieser Corona-Station.

Alle diese Worte, die mir der Herr in meiner eigenen Ohnmacht, Schwachheit und Krankheit gab – sein Evangelium

**Meine Bettnachbarin wurde** noch vor mir frisch und rosig aussehend entlassen. Aber zuvor bekamen wir noch ein extra Bett ins Zimmer geschoben, mit neuer Belegung. Diese Frau hatte bei unserem Abschied mitbekommen, dass uns etwas Besonderes verband. Sie sprach mich darauf an – mit denselben Worten meiner ersten Bettnachbarin: „Ich habe so eine Angst vor dem Sterben.“

So begann alles von vorn. Ich erzählte ihr die gleiche Geschichte von unserem Herrn Jesus am Kreuz und dem Verbrecher und vom Himmel, der uns erwartet. Sie sagte zu mir: „Was sie zu erzählen haben, da kann man stundenlang zuhören. Wer kann so was erzählen ...?“

**Was ich noch einzufügen habe:** Am zweiten Tag – ich hatte noch Durchfall, Erbrechen und die Lunge blutete – wurde mir das Frühstück gebracht und der Herr sagte zu mir: „Iss, stärke dich, du hast einen weiten Weg vor dir.“ Das hat mich sehr verwundert und ich fragte ihn: „Ist der Weg durch das Todestal so lang?“ Ich war voll aufs Sterben ausgerichtet, bereit heimzugehen.

Doch nun hat Jesus mich wiederhergestellt. Schon nach acht Wochen war meine Röntgenaufnahme der Lunge so, als wäre nichts gewesen – alles ohne Befund. Auch mein Herz, das sich bei der Krankenhausaufnahme vergrößert dargestellt hatte, war wieder ganz normal. Gottes Eingreifen wurde mir ärztlich bestätigt. So habe ich nun den Mut, meine Geschichte aufzuschreiben und damit unseren Herrn zu loben und zu preisen.

„Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler.“ (Ps 103,1-5) ●

Im Gespräch mit Jesus zu sein fand ich besser, als im künstlichen Koma zu sterben.

Annette Kiebler (65 J.) ist professionelle Textildesignerin. Sie ist verheiratet, hat vier erwachsene Kinder und fünf Enkelkinder. Ihre Textilarbeiten sind unter [www.annekie.de](http://www.annekie.de) zu sehen.

# Leise rieselt der Sand

BRUCHSTÜCKE ZU VERGÄNGLICHKEIT  
UND UNSTERBLICHKEIT

Bei Glaubensdingen ist unsere Erkenntnis bruchstückhaft. Im Blick auf die Ewigkeit scheint das ganz besonders so zu sein. Da ist irgendwie alles voller Geheimnisse – nicht, weil davon keiner etwas wissen soll, sondern weil wir es mit unseren Mitteln nicht ergründen können.



**D**as ewige Leben ist ein zentrales Thema der Heiligen Schrift. Allerdings ist vieles verschlüsselt formuliert, in Gleichnissen und sprachlichen Bildern, die oft nicht einfach zu verstehen sind. Vielleicht geben uns ja Bilder und Symbole am ehesten eine Ahnung, wie es in Gottes ewigem Reich sein wird.

Als ein Bild für Zeit und Ewigkeit bietet sich die gute alte Sanduhr an. Der obere Glaskolben steht für die sichtbare, vergängliche Welt, in dem der Sand immer weniger wird. Unser Leben ist auch endlich. Davon wollen wir in der Regel nichts hören, besonders wenn wir jung sind. Schließlich haben wir da alles noch vor uns. Wir stehen in Saft und Kraft, haben die Dinge ganz gut im Griff. Aber im Lauf der Jahre melden sich hier und da gewisse Materialermüdungen: erste Fältchen im Gesicht, leichte Gedächtnislücken, Ziehen in den Knochen. Manches können wir durch Fitnesstraining, Kreuzworträtsel oder Antifaltencreme ganz gut in Schach halten. Aber der Sand rieselt unerbittlich weiter und eines schönen Tages dämmert uns: Die Zeit, die wir absehbar noch vor uns haben, ist kürzer als die, die hinter uns liegt.

Natürlich mögen wir das Rieseln und seine Auswirkungen nicht und versuchen, nach Kräften gegenzusteuern. Alles Mögliche benötigt Pflege und gelegentliche Ausbesserungen, damit wir möglichst lange Freude daran haben – vom Fahrrad bis zum Hochleistungsrechner, von Ehen und Beziehungen bis hin zu Umwelt und Gesellschaft. Für das Chaos muss man sich nicht anstrengen, es kommt von ganz alleine. Das Chaos aufzuhalten kostet Kraft. Und manchmal bewirken diese gutgemeinten Versuche sogar neues Chaos. Leise rieselt der Sand ...

Wie ist das mit dem Glauben – ist er auch betroffen?

Wir können Gott nicht sehen, sondern halten uns im Vertrauen an ihm fest. Dieses Vertrauen wird ein Leben lang geprüft und wir brauchen immer wieder ein neues Ja zu ihm und seinen Wegen. Aber der Glaube hat etwas Eigentümliches: Er ist auf Wachstum hin angelegt

und widersetzt sich dem allgemeinen Abwärtstrend. Wir dürfen zunehmen an Gnade und Gottvertrauen.

Der Glaube schaut gewissermaßen schon mal voraus, ins untere Gefäß der Sanduhr. Dieses Gefäß steht für die Unsterblichkeit, für das ewige Leben.



**I**n unseren Breiten halten die meisten Leute (im übertragenen Sinn) das obere Glas der Sanduhr für das einzige. Ihre Philosophie: „Du lebst nur einmal. Irgendwann ertönt der Schlussakkord und dann ist alles aus.“

Aber es gibt Menschen, denen ist das zu wenig. Sie sind überzeugt, dass der Schlussakkord vielmehr der Auftakt zu etwas Größerem ist. Der Apostel Paulus beschreibt diese Erwartung so: „Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel“ (2Kor 5,1). Oder, um in unserem Bild zu bleiben: Diese schmale Röhre der Sanduhr ist nicht das Ende, sondern der Übergang. Der Sand fällt nicht ins Nichts, kein Körnchen geht verloren. Je weniger im oberen Glas übrig bleibt, umso mehr sammelt sich unten.

Hier beginnt unser Vergleich ein wenig zu hinken. Bei Sanduhren sind die beiden Glaskolben normalerweise identisch und der Sand bleibt immer gleich, egal wo er gerade ist. In unserem Bild müsste einerseits das untere Glas unendlich groß sein. Schließlich ist die Ewigkeit grenzenlos, sonst wäre es nicht die Ewigkeit. Andererseits müsste der Sand auf seinem Weg von Glas zu Glas verwandelt werden. Wir glauben ja gerade nicht an eine endlose Verlängerung des Irdischen. Es wäre furchtbar, wenn das alles ewig so weiterginge.

Aber wenn wir versuchen, uns das ewige Leben vorzustellen, dann hinken wohl alle Vergleiche. Mach dir mal ein Bild von dem, was kein Auge je gesehen und wovon kein Ohr je gehört hat (Jes 64,3).

**Für das Chaos muss man sich nicht anstrengen, es kommt von ganz alleine. Das Chaos aufzuhalten kostet Kraft.**

Vielleicht ist es von vornherein ratsam, gar nicht erst anzufangen, sich ein Bild davon zu machen. Wir können wohl bestenfalls erahnen, was dort sein wird, z. B. ...

- **Fülle des Lebens.** Jesus ist als der gute Hirte in die Welt gekommen, um seinen Schafen Leben in Fülle zu geben (*Joh 10,10*). Diese Fülle ist Gottes unendliche Liebe, seine alles umfassende Gegenwart. Die Freude an ihm, sein Segen, seine Gnade, die an jedem Morgen neu ist. Kein Mangel mehr, alle Sehnsucht wird gestillt ...

- **Wiederherstellung.** Viele Menschen – vielleicht sogar alle – sehnen sich nach einer heilen, oder besser, nach einer geheilten Welt. Nach einer Welt, in der alles so funktioniert, wie es ursprünglich gedacht war.

Aber nicht nur wir Menschen sehnen uns nach Vollkommenheit. Paulus schreibt: „*Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und der Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes*“ (*Röm 8,21*). Diese Erneuerung betrifft nicht nur die, die an ihn glauben – sie umfasst irgendwie alles Geschaffene. Es wird einen neuen Himmel und eine neue Erde geben, auf der die Erlösten ein ewiges Zuhause haben.

Wir Menschen sind dort nicht mehr dieselben, sondern wir werden eine verwandelte Natur haben. In diese Richtung gibt Jesus einen Hinweis in einem Gespräch mit frommen Juden. Sie wollten wissen, mit welchem ihrer Ehemänner eine mehrfach verwitwete Frau im Himmel verheiratet sein wird. Jesus entgegnete: „*Nach der Auferstehung heiratet man nicht, sondern die Menschen werden sein wie die Engel im Himmel*“ (*Mt 22,30*).

Vielleicht wird in der Ewigkeit die Unschuld vom Anfang der Schöpfung wiederhergestellt sein. Alles ist vollkommen.

- **Vollendete Gerechtigkeit.** Alles wird einen neuen Sinn und eine neue Bestimmung bekommen. Unsere gewohnten Machtgefüge und Strukturen werden auf den Kopf gestellt, oder vielmehr vom Kopf auf die Füße.

Maria, die Mutter Jesu, betete einst, dass die Stolzen und Hochmütigen in alle Winde zerstreut und die Gottesfürchtigen Erbarmen finden werden. Die Kriegstreiber und Diktatoren dieser Welt wird Gott von ihren Thronen fegen und die Un-

## Der Glaube ist auf Wachstum hin angelegt und widersetzt sich dem allgemeinen Abwärtstrend

terdrückten zu Ehren bringen. Die Hungernden sättigt er, aber die Reichen bekommen nichts ab (*Lk 1,47ff*). In der Weltgeschichte lässt Gott so etwas immer wieder geschehen. Wie viel mehr wird es sich in seiner neuen Welt vollenden.

Jesus verkündete in den Seligpreisungen: Die hier arm sind vor Gott, denen wird das Himmelreich gehören. Die sich nach Gerechtigkeit sehnen, erfahren Gerechtigkeit. Die hier trauern, werden Trost bekommen (*Mt 5,3ff*). Was uns in diesem Leben versagt geblieben ist und vielleicht jahrelang für Schmerz und Tränen gesorgt hat, findet bei Gott Frieden und Ausgleich. Dieser Trost dringt schon jetzt manchmal zu uns durch. Ein umfassend wird er erst in der Ewigkeit sein ...

- **Stille und Anbetung vor dem Thron des Höchsten.** Viele Visionen im Buch der Offenbarung beschreiben Gott als „*den, der auf dem Thron saß*“ (z. B. *Offb 21,5*). Gott sitzt nicht nur einfach da – er thront. Er ruht im Glanz seiner Erhabenheit. Seine Allmacht, seine Allgegenwart – jetzt noch verborgen – wird für alle sichtbar sein. Niemand kann, niemand wird sich seiner Wahrheit entziehen. Wer das möchte, der hat im Himmel keinen Platz.

Ein unübersehbares Heer seiner Engel und seiner Gerechten ist vor Gottes Thron versammelt und betet an. Seine Würde gebietet Ehrfurcht und Schweigen. „*Als das Lamm das siebte Siegel öffnete, trat im Himmel Stille ein, etwa eine halbe Stunde lang*“ (*Offb 8,1*).

Das sind majestätische Bilder, an die wir modernen Menschen uns vielleicht erst herantasten müssen. Wo begegnet uns der Anblick von jemand, der einfach nur in sich selbst ruht und schweigend thront? Vielleicht bei Darstellungen von Königen vergangener Zeiten. Länger anhaltende Stille wirkt heute oft bedrohlich und passt nicht so recht in unsere Welt. Müßiggang bedeutet Stillstand. Und wer stillsteht, ist aus dem Rennen ...

Gott ist davon unbeeindruckt. Er braucht kein Rennen, um zu siegen. Er ist der, von dem alles ausgeht und zu dem alles zurückkehrt. Er thront in Heiligkeit, bei ihm kommt alles Rennen und Wühlen zur Ruhe. Die Ewigkeit wird auch ein Staunen, eine stille Anbetung sein.

• **Gemeinschaft mit Gott von Angesicht zu Angesicht.** Gott thront im Himmel, aber nicht in Unzugänglichkeit. Er sucht die Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen. Hier können wir ihn nur undeutlich oder schemenhaft wahrnehmen, manchmal verzerrt. Paulus vergleicht das mit einem Blick in einen Spiegel, der damals nur ein vages Abbild wiedergab. In der Ewigkeit wird das anders sein. So wie Gott uns schon längst erkannt hat, so klar und deutlich werden wir ihn erkennen und uns an seinem Anblick freuen.

Jeremias Prophezeiung des neuen Bundes (*Jer 31,31ff*) wird sich vollständig erfüllen. Hier haben wir es nötig, einander im Glauben zu ermutigen und über geistliche Dinge zu lehren. In der Ewigkeit nicht mehr – dort werden ihn alle erkennen.

Alles, was hier noch Stückwerk ist, wird vollkommen sein. Christus wird als Haupt über alles gesetzt. Jeder wird sich vor ihm beugen und ihm die Königswürde zugestehen. Im Neuen Testament wird oft von der Braut und der Hochzeit bzw. dem Hochzeitsmahl gesprochen (*2Kor 11,2 / Offb 19,7 / Offb 21*). Ein wunderbares Bild der unzertrennlichen Einheit Gottes mit seinem Volk, in die jeder Einzelne mit hineingenommen ist.



**Im Blick auf das ewige Leben** taucht manchmal der Vorwurf der Vertröstung auf. Natürlich wird uns dieser Trost nur erreichen, wenn die Ewigkeit für uns eine Wirklichkeit ist. Wer nicht an sie glaubt, für den muss dieser Trost natürlich ein Vertrösten sein.

Doch auch als gläubige Menschen erleben wir Zeiten, in denen uns das Rieseln des Sandes lauter in den Ohren dröhnt, als wir es ertragen können. Manche erfahren in Zeiten des größten Leides besonders die Nähe Gottes. Für andere ist der Hinweis auf ein zukünftiges Erlöstsein eine Vertröstung – sie brauchen jetzt Hilfe und nicht erst „irgendwann“. Da geht es dann nicht um Belehrung, sondern um Zuhören, um Weinen mit den Weinenden, um praktisches Tun, Geduld, Fürbitte. Je mehr Gott sich scheinbar zurückzieht, umso wichtiger wird menschlicher Beistand, damit sich unsere Herzen wieder für das Unvergängliche öffnen.

Wiederum ist es der Apostel Paulus, der einen weiteren Gedanken in die Waagschale wirft. Er schlägt eine direkte Brücke zwischen dem jetzigen und dem ewigen Leben. Unser Sanduhr-Vergleich hätte ihm womöglich gar nicht behagt, denn für ihn gab es im Grunde keine Trennung zwischen dem oberen und dem unteren Gefäß. Für Paulus hat das ewige Leben schon in den Tagen seines irdischen Daseins begonnen, mit seinem Ja zu Jesus.

Das spricht er auch den Adressaten seiner Briefe zu, bis hin zu uns: Wenn Christus in unserem Herzen lebt, dann hat das ewige Leben schon in uns angefangen. Unsere ganze Existenz ist durchzogen von der Spannung zwischen dem Vergänglichen, das wir mitbringen, und dem unvergänglichen Neuen, das Gott in uns hineingelegt hat. Wir tragen diesen Schatz bereits in unserem zerbrechlichen Lebensgefäß. Dieses unzerstörbare Gut ist größtenteils noch verborgen, es muss erst noch offenbar werden.

Aber das ist zweitrangig. Wichtig ist für Paulus: Das ewige Leben ist für gläubige Menschen nicht erst irgendwann Wirklichkeit, sondern schon jetzt.



**G**eht es Ihnen und Euch bei diesem Text so wie mir? Der Gedanke, dass irgendwas fehlt, dass ich etwas Wichtiges vergessen habe, will mir nicht aus dem Kopf gehen. Aber das liegt wohl in der Natur der Sache. Beim Nachdenken über das ewige Leben wird immer etwas offenbleiben. Wir haben hier eben nur Bruchstücke, die sich erst nach und nach zu einem Ganzen zusammenfügen.

Wobei das vollständige Bild erst in der Ewigkeit offenbar wird.

Wir werden sehen ... ●

*Stefan Lehnert*

*ist Mitarbeiter im Osch e. V.  
Er ist verheiratet mit Beate  
und lebt in Bautzen.*

**Quelle / Zitat:**

Romano Guardini: „Der Herr –  
Über die Person und das Leben von Jesus Christus“  
(St. Benno-Verlag Leipzig 1956)

# Gott wird persönlich

**Im Portrait:** Menschen aus Vergangenheit und Gegenwart, in deren Leben Gottes Wirken deutlich wird

**Eric LeMarque**  
(\* 1969)



## **Der Profi**

Eric LeMarque wurde am 1. Juli 1969 in Frankreich geboren, wuchs aber in den USA auf. Als er acht Jahre alt war, ließen sich seine Eltern scheiden. Von Kindheit an war er auf dem Eis „zu Hause“ und machte Karriere als Profi-Eishockeyspieler. Sein Trainer trieb ihn zu Höchstleistungen an: „Mach weiter, auch wenn es weh tut!“

Während seiner Collegezeit war Eric in amerikanischen Mannschaften. Aber den größten Teil seiner Karriere spielte er in Frankreich. Mit Anfang zwanzig bezog der Sportler bereits ein dickes Gehalt, bekam einen BMW und eine möblierte Wohnung. Als Mitglied der französischen Nationalmannschaft nahm er an den Olympischen Winterspielen 1994 in Norwegen teil: die Krönung seiner Karriere.

Eishockey ist eine sehr raue Sportart, in der man sich viele Verletzungen zuzieht. Schmerzen gehören dazu. Als Eric Gesundheitsprobleme bekam, zog er sich mit 30 Jahren aus dem Spielbetrieb zurück. Er arbeitete zunächst als Trainer. Später wechselte er zu einer Sportfirma, bei der er sich um Marketing-Kampagnen und Produktentwicklung kümmerte. Dafür reiste er quer durchs Land zu Turnieren, Sportveranstaltungen und -geschäften.

## **Der Snowboarder**

Inzwischen hatte LeMarque mit dem Snowboarden begonnen, seiner neuen Leidenschaft. Er liebte es, in frisch gefallenem Schnee mit seinem skiähnlichen Brett einen Berg hinab zu sausen. Hier war er glücklich. Er verbrachte nun jede freie Minute auf dem Board und konzentrierte sich auf die X-

Auf der Überholspur

*„Mach weiter, auch wenn es weh tut!“*

Games. Das ist das gefährlichste Extremsport-Event der Welt. Bei den verschiedenen Disziplinen, wie z. B. Mountain-Biken, Fahrrad-Motocross oder Snowboarden vollführen die Sportler in Wettkämpfen waghalsige Kunststücke. Knochenbrüche sind dabei keine Seltenheit – es gab auch schon Tote. Neben dem Preisgeld geht es um den Nervenkitzel und den Beweis, der Beste in seiner Disziplin zu sein. Genau das Richtige für Eric LeMarque, der ein Leben auf der Überholspur führte und ein Adrenalin-Junkie war.

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 kündigte er den Job. Er wäre zu nervös, um so oft für die Firma durchs Land zu fliegen. Aber im Rückblick gestand er, dass er wohl einfach keine Lust mehr hatte zu arbeiten. Mit privatem Eishockey-Training hielt er sich über Wasser.

Er ließ sich treiben und rutschte in die Drogensucht. Eric konsumierte Speed, eine Droge, die hellwach macht und zu Höchstleistungen antreibt. Sie wirkt euphorisierend, erhöht den Aktivitätsdrang, dämpft das normale Angstempfinden und steigert das Selbstwertgefühl, was zu Selbstüberschätzung führen kann.

### **Der Speed-Junkie**

LeMarque war ein Getriebener. Seine Tage sahen oft so aus: Speed konsumieren, ein paar Stunden im Fitness-Studio trainieren, am Strand surfen oder Volleyball spielen, mit dem Fahrrad nach Hause fahren oder noch einmal ins Fitness-Studio. Danach ging es zu einer Party mit weiterem Drogenkonsum. Er versuchte seine körperliche Fitness zu optimieren. Doch gleichzeitig zerstörte er seinen Körper durch die Drogen.

Anfang 2004 war Eric mit dem Auto unterwegs. Er hielt an, um kurz Speed zu schnupfen – und schlief prompt ein. Ein Polizist weckte ihn, da er mit seinem Auto auf einem Privatgrundstück stand. Auf seinem Schoß lag noch das Speed-Tütchen. LeMarque wurde verhaftet: Hausfriedensbruch und Drogenbesitz. Fünf Tage lang war er im Gefängnis, bis seine Mutter die Kautionsaufgebrachtheit hatte. Kaum frei, nahm er sofort wieder Speed.

Drei Wochen später sollte der Gerichtstermin sein. Eric nutzte die Zwischenzeit und reiste in die Mammoth Mountains in der Sierra Nevada, ein 1400 Hektar umfassendes Skigebiet. Täglich war er mit seinem Snowboard von morgens bis abends auf der Piste und genoss die atemberaubenden Abfahrten. Dort brauchte er keine Drogen, weil das Snowboarden ihm einen Kick gab. Hier auf den Bergen in der freien Natur empfand er Frieden. Aber abends wurde gefeiert.

Am fünften Tag seines Urlaubs war er aufgeputscht von Speed und der Vorfreude auf die Abfahrten. So schnell wie möglich wollte er raus. In der Eile kleidete sich Eric unzureichend, er würde sich schon warmlaufen. Er nahm nicht genug zu Essen und zu Trinken mit; die Droge unterdrückte diese Bedürfnisse. Auch sein Funkgerät ließ er liegen, packte aber ein kleines Speed-Päckchen ein.

### **Der Verirrte**

Bei strahlendem Sonnenschein mit fantastischen Aussichten machten ihm die Abfahrten Riesenspaß. Am späten Nachmittag zog ein Sturm auf. Die Skifahrer wurden evakuiert und die Lifte gestoppt.

Aber LeMarque war angetrieben von Ehrgeiz, der Lust am Sport und nicht zuletzt dem Größenwahn, den seine Lieblingsdroge verursachte. Er nahm eine schwarze Piste\* am Dragons Back, die nur für absolute Könner und sowieso bei Sturm gesperrt war. Doch er empfand sich als Voll-Profi und würde das mit Leichtigkeit schaffen. Außerdem glaubte er, dass es eine Abkürzung zur Basisstation wäre.

Konzentriert sauste der Snowboarder den Berg hinunter. Ständig musste er Bäumen ausweichen, was sein Tempo verringerte. Plötzlich, mitten in der Wildnis der Sierra Nevada auf etwa 3300 Metern, blieb er im Schnee stecken. Dichter Nebel zog auf und ein Schneesturm brach los. Eric musste zu Fuß weiter und versank sofort bis zu den Oberschenkeln im Neuschnee. Er konnte kaum die Hand vor Augen sehen und verirrte sich immer mehr in der Weite des Gebirges. Es ist kaum zu ermessen, was in ihm vorgegangen sein muss – einsam und verlassen in dieser unendlichen Schneelandschaft. Er erreichte die Basisstation nicht, sondern entfernte sich unmerklich immer weiter davon. Einem Rudel Wölfe entkam er nur mit knapper Not. Aber die Angst, von ihnen verfolgt zu werden, blieb. Dazu kamen Hunger, Durst und die Eiskälte.

Ein Tag wie der andere ging vorbei, ohne dass Rettung kam oder er das Ziel erreichte. Irgend-

\* Bei Abfahrtspisten gibt es Farbklassifizierungen. Die schwarzen sind die gefährlichsten.

wann stellte er fest, dass seine Beine durch massive Erfrierungen schwarz wurden. Eric gestand sich erstmals ein, dass er nicht so stark war, wie er glaubte. Ihm wurde klar: Ich werde meine Füße verlieren. Verzweifelt schloss er seine Augen. Da sah er auf dem linken Augenlid das Wort: „Hilf“. Und auf dem rechten: „Dir selbst.“

Eric meinte später: *„Gott wusste um meine Eigenständigkeit und Unabhängigkeit. Mit diesem Spruch konnte er mich motivieren, nicht aufzugeben.“* Beim Eishockey war ihm Durchhaltevermögen eingetrichtert worden. Das kam ihm nun zu Hilfe: „Ich werde nicht aufgeben! Ich schaffe es aus dieser Schneehölle heraus! – *Mach weiter, auch wenn es weh tut!*“

LeMarques Familie war nicht religiös. Sie gehörten zu keiner Gemeinde und die Bibel war auch kein Thema. Trotzdem hatte er mal einen Vers aufgeschnappt, in dem es um ein „Tal der Todesschatten“ ging. So fühlte er sich. Er war sich der Gefahr, in der er sich befand, sehr bewusst und hatte Angst. In der Einsamkeit dieser endlosen weißen Welt erkannte Eric, wie klein und unbedeutend er war. Seine Arroganz und sein Hochmut bekamen einen Knacks. Er begann zu beten, dass sein Verschwinden jemandem auffallen würde.

### **Der Überlebens-Künstler**

Eric LeMarque ernährte sich von Pinienkernen, aß Zedernholz und verbrachte die Nächte in selbstgebaute provisorischen Höhlen oder Iglus. Allerdings war daran nichts Romantisches, sondern es ging um das pure Überleben.

Als der Verirrte seine restlichen Drogen nehmen wollte, erkannte er, dass dies gerade nicht hilfreich war. Der durch die Droge ausgelöste Größenwahn hatte ihn erst in diese Situation gebracht. Innerlich hörte er die Worte „Hilf dir selbst!“ Also schüttete er das Pulver weg und füllte das Tütchen mit Schnee. Indem er es am Körper trug, schmolz der Schnee und er hatte wenigstens etwas Wasser zum Trinken.

Schließlich stieß er auf einen Fluss und trank sich satt. Doch plötzlich brach das Eis ein, Eric stürzte in das eiskalte Wasser und wurde mitgerissen. Mit Mühe konnte er sich wieder ans Ufer retten, nur wenige Meter vor einem Wasserfall. Aber jetzt wusste er, wo er war: bei den Rainbow-Falls. Leider waren sie meilenweit von einer Skihütte oder der Bergwacht entfernt. Das entmutigte LeMarque und er fühlte sich grenzenlos einsam und verlassen. Doch wieder rappelte er sich auf und peilte ein neues Ziel an, ein ihm bekann-

tes Ferienhotel. Trotz Dehydrierung, Entzugerscheinungen und Höhenkrankheit kämpfte er weiter ums Überleben.

Inzwischen hatte seine Mutter bemerkt, dass etwas nicht stimmte. Eric hatte seine Gerichtsverhandlung verpasst. In ihrer Angst flehte sie Gott an, auf ihren Sohn aufzupassen und ihn am Leben zu lassen. Dann organisierte sie eine Suchaktion.

Nach acht Tagen Überlebenskampf fand Eric zurück ins Mammoth Mountain Skigebiet. Hinter ihm lagen fast 16 Kilometer Wanderung durch tiefen Schnee bei Minusgraden. Und er hatte 20 Kilogramm an Gewicht verloren. Mit letzten Kräften schaffte er es auf den Gipfel eines Berges. Da kam ihm ein Gedanke: Wenn er sein Miniradio einschaltete, könnte man ihn vielleicht orten. Es grenzt an ein Wunder, dass dieses Signal tatsächlich aufgefangen wurde. Eine Suchmannschaft fand ihn gerade noch rechtzeitig und flog ihn per Hubschrauber in ein Krankenhaus. Eric war extrem unterkühlt und sein Leben stand auf der Kippe.

Später sagte der Gerettete: *„Ich erkenne an, dass es die Gebete meiner Mutter waren, die mich am Leben gehalten haben. Ich kann es nicht erklären. Ich muss es auch nicht. Mir reicht die Gewissheit, dass es wahr ist und dass ich heute am Leben bin, um diese Wahrheit zu bezeugen.“*

### **Der Zerrissene**

Die Extremerfahrung in den Bergen der Sierra Nevada zeigte Eric LeMarque seinen inneren Zustand: eine große Leere in seiner Seele und ein Getriebensein von Egoismus und seinen Süchten. Er war sich bewusst, dass er nochmal verschont worden war. Aber bald stellten sich im Krankenhaus seine alte Arroganz und Selbstüberschätzung wieder ein. Er bildete sich ein, dass er eine Spezialbehandlung verdient hätte, denn schließlich wäre er eine Art Held. Eric ergaunerte sich Schmerzmittel und dröhnte sich damit zu.

Dann der Schock: Die Erfrierungen lösten eine Infektion aus, die auf den ganzen Körper überzugreifen drohte – wenn nicht schnellstens seine

*„Es waren die Gebete meiner Mutter, die mich am Leben gehalten haben.“*



Beine amputiert würden. In der Nacht vor der OP wachte der Patient auf und sah den zuständigen Arzt am Bett stehen. Dieser hatte die Hände auf Erics Füße gelegt und betete für ihn. Die Frau des Arztes gab Eric Kassetten mit Andachten, Freunde schenkten ihm eine CD mit christlichen Liedern. Diese Ermutigungen taten gut, sie lösten Hoffnung und Optimismus bei ihm aus.

Dass dies alles Hinweise und Ermutigungen Gottes waren, erkannte LeMarque erst später. Aber Gott hatte angeklopft. Eric fing zumindest an, über ihn nachzudenken. Es war allerdings noch ein weiter Weg, bis er eine Beziehung mit ihm einging.

### Der Suchende

Eric LeMarque nahm nach der Krankenhauszeit sein altes Leben weitgehend wieder auf, bis es ihn selber anödete. Dann fing er an, sich zu fragen, wofür er eigentlich lebte. Gott kam wieder in sein Blickfeld: Vielleicht war er doch real? Bisher war LeMarque ein Eigenbrötler gewesen, der sich nur um sich selber gedreht hatte.

Eric schloss sich einer überkonfessionellen Gemeinde an. Im Rollstuhl fuhr er in die Kirche. „Ich begann, Gott zu loben und bat ihn, in mein Herz zu kommen.“ Er erfuhr: Gott will, dass wir einander dienen – unser Leben füreinander geben, so wie Jesus Christus. Eric lernte Hope kennen und lieben. Sie heirateten und gründeten eine Familie.

Aus der Drogensucht auszusteigen erforderte viel Geduld und Neuanfänge. Er hatte einige

Rückfälle. Auch sein Verhalten, sein Charakter und seine Wertvorstellungen brauchten Zeit zur Veränderung.

### Endlich gefunden

In seiner christlichen Gemeinde fand das Ehepaar LeMarque ein Zuhause und lernte sehr viel. Sie nahmen Seelsorge in Anspruch und fanden Freunde und Weggefährten.

Heute lebt Eric LeMarque sehr glücklich mit seiner Frau und seinen Kindern in Los Angeles. Er ist mit der Botschaft unterwegs, dass Gott auch heute noch Wunder tut. Er ermutigt andere, dass Tragödien nicht das Ende sind. Außerdem trainiert er junge Menschen im sportlichen Bereich und klärt über Drogensucht auf.

Seine Leidenschaft gilt heute seiner Familie und Jesus Christus. „Ich bin jemand, der weltliche Träume verwirklicht hat, aber das alles war nur ein Schatten ohne Jesus. Jetzt, wo ich Jesus gefunden habe, fühle ich mich lebendig. Ich habe das Gefühl, dass ich laufen kann. Ich fühle mich, als könnte ich tanzen, und ich fühle mich, als wäre ich ein reicherer Mann.“ ●

Karin Schwab

ist Mitarbeiterin im Osh e.V.

Sie lebt in Bautzen

### Quellen:

- Eric LeMarque, „Miracle Man – 8 Tage im Eis verschollen“
- „6 Below – Verschollen im Schnee“ (DVD 2018)
- exlibris.ch • wikipedia.org • livenet.ch



Eric Lemarque mit seiner Frau Hope und den Stiefsöhnen Nicholas und Zakhariah

Zeichnungen: S. Lehnert



Hilfsgüter für die Ukraine



Ein Treffen mit Flüchtlingen in Warschau. Die Frau rechts ist die Rabbinerin aus Odessa

# Aus unseren Diensten

## Hilfe für die Ukraine

Dieser neue Krieg in Europa hat, wie alle wissen, eine neue Flüchtlingswelle verursacht. Gebet für die Menschen ist das Eine, das Andere ist praktische Unterstützung. Für Mitte März planen wir, einen Truck mit Hilfsgütern in die Ukraine zu schicken.

Sowohl unsere Geschwister auf der Farm Olesin in Warschau als auch in Vlăhița, Rumänien haben angeboten, im größeren Maßstab Flüchtlingsfamilien aufzunehmen und zu verpflegen. Die Kosten pro Tag und Person betragen ca. 20 €. Wir unterstützen sie finanziell und sind dafür auf Spenden angewiesen (Verwendungszweck: „Ukraine“).

Wir sind überrascht von der großen Hilfsbereitschaft. Unter anderem haben uns Firmen, mit denen wir geschäftlich in Verbindung stehen, größere Geld- und Sachspenden zukommen lassen. Diese sollen bei besagtem Hilfsgütertrans-

port zu unseren Partnern in die Ukraine gehen. Von dort aus werden sie dann weiterverteilt. Dank der vielen Spenden können wir etwa 20 Tonnen Bekleidung, Lebensmittel und Hygieneartikel schicken. Besonders danken wir der Firma HTC Fördertechnik, Hohenstein-Ernstthal/Sa.

Anfang März war ich in Polen. Viele Begegnungen mit geflüchteten Frauen und Kindern waren sehr bewegend. Unsere Geschwister in Warschau konnten wir mit Lebensmitteln und Finanzen für die ukrainischen Flüchtlinge unterstützen.

Unsere Partner an der ukrainisch-polnischen Grenze haben Minibusse gemietet, um ältere Menschen aus Lwiw (Lemberg) abzuholen, da diese nicht selbstständig fliehen können. Sie werden nach Rzeszow/PL gebracht, wo sie versorgt werden. Wir finanzieren die Miete und den Kraftstoff und planen einen weiteren LKW-Transport, vorwiegend mit Lebensmitteln und Drogerieartikeln.

Danke für Eure großartige Unterstützung!

*Matthias Mühlbauer, Tauscha*

## Das wahre Geschenk ist nicht im Karton

Nach etwa 3500 km Rumänienreise im Dezember 21 kamen Albrecht Tetzner und ich müde und erschöpft wieder zu Hause an. Aber unsere Herzen waren von den Besuchen und Erlebnissen erfüllt. In mehreren Schulen, Kindergärten, Kirchgemeinden und Familien konnten wir etwa 1200 Weihnachtspäckchen weitergeben.

Die Armut in Rumänien hat sich durch Corona noch verschärft. Viele Eltern sind ohne Einkommen oder staatliche Hilfen. Die Kinder empfangen die Päckchen mit großer Freude und strahlenden Augen. Die Eltern schrieben zahlreiche Nachrichten und bedankten sich. Was bei uns alltäglich und normal ist, ist dort für viele nicht selbstverständlich: warme Klei-

Weihnachten in Oradea –  
der Kollege ganz links kann's  
kaum erwarten



derung, fließend Wasser, ausreichend Essen, regelmäßiges Einkommen oder Weihnachtsgeschenke.

Trotz aller Gaben, Geschenke und Finanzen ist es uns wichtig, den wahren Grund für Weihnachten nicht zu vergessen. Jesus ist auf diese Welt gekommen, um unser Freund zu sein. Mit ihm macht Gott uns das größte Geschenk. Erika Joo, unsere Kontaktperson aus Vlăhița, formulierte es treffend: „Das wahre Geschenk ist nicht im Karton – es ist unsichtbar.“

Auch hier noch mal herzlichen Dank an alle Spender, Päckchenpacker und Beter für die beherrzte Unterstützung.

*Matthias Mühlbauer*

### „Sei flexibel, sagt die Bibel“

Das wäre ein passender Leitspruch für unsere letzten Silvesterrüstzeiten gewesen. Auch 2021 erwartete uns wieder das Verordnungs-Roulette: Was würde wohl Mitte Dezember beschlossen werden? Darf man über den Jahreswechsel Rüstzeiten durchführen? Angesichts der Gesamtsituation sagten wir sie schweren Herzens ab.

Aber die geplante Familienrüstzeit „einfach so“ ausfallen

lassen – das wollten wir auch nicht. Wie könnten Alternativen aussehen?

Während wir Ende 2020 Videos gedreht und Päckchen verschickt hatten, lag diesmal für uns der Fokus auf Gemeinschaft: Angesichts des Überangebotes im Internet und einer etwas einsetzenden Online-Müdigkeit wollten wir uns „in echt“ treffen. So fuhrten wir eines Nachmittags mit den angemeldeten Familien in den Tharandter Wald bei Dresden, gingen spazieren, kochten Kinderpunsch und aßen Wiener.

Der Tag stand unter dem Thema „Befreiung“. Wir hatten große Steine mit uns herumgeschleppt, die wir dann während einer Andacht im Wald ablegten. So konnte jeder die Befreiung, die wir in Jesus haben, praktisch spüren. Und für die nächsten Wanderer ließen wir kleine, schön bemalte und mit Bibelversen beschriebene Steine liegen.

*Martin Gube, Tauscha*

### „Ich bin bei euch alle Tage“

Zwischen Weihnachten und Silvester luden wir unsere ehrenamtlichen Rüstzeit-Mitarbeiter für einen Tag nach Tauscha ein. Es wurde ein kleines Fest: Wir

gaben Gott die Ehre, beteten für alle, die nicht zu unseren Rüstzeiten kommen konnten, legten Gott unsere Fragen und Nöte vor und beteten ihn an.

In einer Gebetszeit erlebte ich, wie Gott meinen Magen geheilt hat. Seit einigen Wochen hatte ich immer wieder Magenbeschwerden. Andere beteten an diesem Tag für mich und die Probleme verschwanden und kamen seither nicht mehr wieder! Gott ist gut und er sieht seine Kinder.

Unser Arbeitertag war gefüllt mit vielen kostbaren Gesprächen, wohlthuender Gemeinschaft, leckerem Essen. Es schien wie ein kleines Stück Himmel. Jesus war da und erfüllte uns mit Freude und Zuversicht.

*Judith Mühlbauer,  
Tauscha*

### Momentaufnahme

Die letzten Monate waren für meine Gemeindedienste in Österreich und im nahen bayrischen Grenzgebiet eine spannende Erfahrung. Die anfänglichen Hoffnungen, dass die „Normalität“ bald wieder zurückkehren würde, haben sich recht schnell verflüchtigt. Stattdessen wuchs die Erkenntnis, dass neue, noch

weitgehend unbekannte Lern- und Glaubenserfahrungen vor uns liegen würden. Zu Pandemiebeginn war es nervig, sich wöchentlich über die gerade geltenden Grenz-, Reise- und Versammlungsregelungen zu informieren und Lösungen zu finden.

Doch dann nahmen meine Geschwister in den Gemeinden und ich die Herausforderung „Trachtet zuerst nach Gottes Reich“ an und wurden neu mit Kreativität, Mut, Gelassenheit und Freude an der Gemeinschaft beschenkt. Viele Treffen wurden möglich, Seelsorge und Gebet füreinander erfuhren eine neue Belebung.

Ein Höhepunkt waren die Thementage mit Ulrich Parzany in Wels bei Linz (A) im Oktober 2021. Die Zusammenarbeit von neun Gemeinden aus Wels und Umgebung machte es möglich, dass die fünf Tage dauernde Evangelisation für viele zum Segen wurde.

*Frank Seyfried,  
Julbach am Inn*

## Neues aus Annaberg

Für uns ist es ein großes Geschenk, dass in dieser turbulenten Zeit das Jugendhaus „Alter Schafstall“ nicht wieder schließen musste. So blieben einige wichtige Strukturen für die Kids und Teens bestehen. Neben allen Aktivitäten – Spielen, Basteln, Geburtstage feiern, gemeinsam essen, Sportnachmittage, Mädchentreff – ist es uns wichtig, für die jungen Besucher da zu sein. Wir hören ihnen zu, nehmen sie ernst, stärken und ermutigen sie. Dabei spielt unser Glaube natürlich eine Rolle. Manchmal kommt es zu besonderen Momenten und wir können gut etwas von unseren persönlichen Erfahrungen mit Jesus weitergeben.

Zurzeit sind wir dabei, einen Teentreff aufzubauen. Das ist in einer offenen Arbeit nicht ganz so leicht. Aber wir bleiben dran, weil wir den jungen Leuten auch geistlich etwas mitgeben möchten.

Im Sommer starteten wir mit regelmäßigen Kinderstunden. Auf dem Programm stehen gemeinsames Singen, ein kurzer geistlicher Impuls, zusammen essen und spielen. Einmal war

Eberhard Heise zu Gast, der Gründer des Jugendhauses. Diesen Wunsch hatten die Kids während einer Rüstzeit geäußert. Sie wollten sich gerne bei ihm bedanken, weil sie froh und dankbar für den „Schafstall“ sind. Das Treffen war schon länger angedacht, aber dann kam Corona. Jetzt hörten wir spannende und interessante Geschichten von Wundern und Erlebnissen aus der Gründungszeit.

Für den Sommer planen wir wieder eine Rüstzeit. Auf dieses Highlight freuen sich schon alle.

*Trixi Konradi und  
Jens Pöschl, Annaberg*

## Rund ums Gebet

Das Thema der Tauschaer Kinderrüstzeit im Februar lautete: „Das Gebet“. In den Vormittagsstunden gab uns Jens einige Beispiele, womit man Gebet vergleichen kann. Zum Beispiel mit einer Lampe, die Licht ins Dunkel bringt, mit einem Pflaster, das Wunden heilen lässt oder einem Kabel, das nur seine Funktion erfüllt, wenn es auch angesteckt ist. Dazu gab es einen kurzen Videoclip von Menschen, die zu Jesus gebetet,



**Kinder und Jugendliche  
aus dem Annaberg „Schaf-  
stall“ beim fröhlichen  
Schneeschieben**



**Kinder und Jens beim  
emigen Werkeln in der  
Tauschaer Rüstzeit-  
Werkstatt**



## Aus dem Tauschaer Bautagebuch

Noch gibt es keine Bilder vom ersten Spatenstich unseres Saalbaus oder von Baggern. Stattdessen füllen wir im Moment Formulare aus und klären Dinge ab, etwa: Wo soll die Feuerwehrezufahrt sein? Wie viel Niederschlagswasser wird über die neue Dachfläche anfallen?

Anfang Dezember unterschrieben wir den Bauantrag. Das war für uns ein Meilenstein! Jetzt beten wir, dass unser Antrag zügig bearbeitet und genehmigt wird.

Besonders dankbar sind wir für die gute und gegenseitige Zusammenarbeit mit unseren Architekten Sebastian und Tabea Hald aus Zwickau. Auch sie wissen: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann ist alle Mühe der Bauleute umsonst“ (Ps 127,1).

Matthias Mühlbauer,  
Martin Gube

gerufen, gefleht haben und deren Gebete er erhört hat.

Dennoch blieben auch Fragen offen: Was ist, wenn Gott unser Gebet nicht so erhört, wie wir es erwarten? Was heißt es, geduldig zu sein, wenn die Antwort auf sich warten lässt ...

Die Rüstzeit-Nachmittage waren ausgefüllt mit einem Geländespiel, Fußball, Bastel- und Tanzangeboten. Die Werkstatt im Haus bot viele Möglichkeiten, etwas aus Holz zu bauen. Viel gelacht haben wir an den Spiele-Abenden. Alle hatten viel Freude am gemeinsamen Spiel, denn eigentlich kommt es nicht darauf an, welchen Platz man belegt.

Als am Donnerstagabend ein Mitarbeiter zur Verstärkung anreiste, berichtete er, dass er zu Hause bei strömendem Regen losgefahren ist. Je mehr er sich Tauscha näherte, desto weniger

wurde der Regen. Schließlich hörte er ganz auf. Eigentlich war für die komplette Woche Regen gemeldet. Aber Gott meinte es gut mit uns und schenkte uns schönes Wetter. So konnten einige Aktionen draußen stattfinden.

Am letzten Tag hatten wir einen bunten Abend, an dem wir u. a. Lobpreislieder sangen. Einige erzählten ihre Gebetserlebnisse, danach wurde ein Tanz vorgeführt und zum Abschluss gab es noch einige witzige Spiele.

Wieder einmal neu durfte ich staunen, was für tolle Menschen – Kinder und Mitarbeiter – Gott geschaffen und welche schöne, gemeinsame Zeit er uns geschenkt hat.

Carmen Flachowsky,  
Fürstenwalde

## Bitte betet mit uns

• für ein baldiges Ende des Krieges in der Ukraine

• für die Menschen in der Ukraine, dass Gott ihnen in ihrer Not beisteht und ihnen hindurchhilft und die Christen – gleich welcher Kirchenzugehörigkeit – zusammenrücken

• für die Menschen in Russland, dass Gott auch ihnen nahe ist

• um Weisheit und Kraft für alle, die sich um Kriegsflüchtlinge kümmern

• für die Familien-Ermutigungstage in Reudnitz / Thür., die einige unserer Mitarbeiter leiten und gestalten – um gutes Gelingen, Freude im Miteinander und Gottes Reden und Handeln

• um Gottes Segen für die Angebote und Veranstaltungen unserer Begegnungsstätten in Bautzen und Tauscha sowie des „Alten Schafstalls“ in Annaberg

## Leserpost

Seit Jahren lese ich sehr, sehr gerne den „Aufwind“. Von den so lebendig geschriebenen Lebensbildern habe ich sehr viele Impulse mitgenommen und Neues kennen gelernt. Sie sind echt ein High-Light! Auch die geistlichen Betrachtungen sprechen mich an. Kurzum, ich freue mich jedes Mal, wenn ein neues Heft kommt. Deshalb von Herzen: DANKE! Ich wünsche Ihnen und dem ganzen Team viel Segen und Inspiration Gottes!

Walter Kriechbaum,  
München



## Begegnungsstätte „Schmiede“

Goschwitzstr. 15 • 02625 Bautzen  
Tel. 03591-48 93 30 • Mail: hilli@osch-ev.de

TERMIN  
2022

- **Kindertreff (2-12 J.): Do 15.30-17.30 Uhr**  
außer in den Ferien
- **Kreativ-Schmiede: Di 14-17 Uhr**  
für Jung & Alt • Zum Ausprobieren und Lernen • Häkeln, Nähen, Stricken ...
- **Vaterherz-Ermutigungstag: 02. April**  
mit Alf Mudrich (Josua Gemeinde Bautzen) • Thema: „Vaters Haus“ (Lk 2,49) • Zeit: 10-20 Uhr • Anmeldung: Hiltrud Leubner • 0152 53871967 • hilli@osch-ev.de
- **Bibeltage: 09. April • 07. Mai • 11. Juni • 09. Juli • 03. September • 08. Oktober • 05. November • 03. Dezember**  
jeweils 8.30 Uhr (gemeinsames Frühstück) – ca. 16 Uhr • Anmeldung: Jürgen Werth (0151 23025934 / werthvoll@osch-ev.de)
- **Frühstück für Frauen: 29. April • 20. Mai • 17. Juni • 08. Juli**  
Gemeinschaft in gemütlicher Atmosphäre und ein anregender Impuls für den Tag • jeweils 9-11 Uhr • Anmeldung: Birgit Pohl, 0172 8888528
- **SchmiedeKUNSTwerkstatt:**
  - **14. Mai: Bible Art Journaling** (siehe Annonce unten)
  - **04. Juni: Malkurs mit Rico Hentschel, Cunewalde/OL**  
Anmeldung: kunstschmiede@osch-ev.de • Kosten (inkl. Malmaterial): Erw. 25 €, Kinder b. 16 Jahre 15 € • Bitte mitbringen: Malgrund, Leinwand, Zeichengeräte u. Pinsel • Zeit: 14-17 Uhr

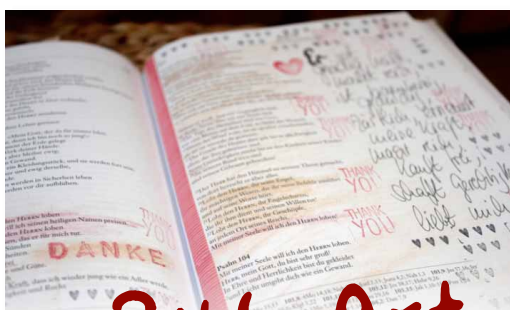
unter Vorbehalt



## Begegnungsstätte „Ruth“

Hofstr. 5 • 09322 Penig • OT Tauscha •  
Tel. 037 381-6 69 02 • Anmeldung über  
www.osch-ev.de/anmeldung

- **Kindertreff: 09. April • 17.-18. Juni**  
Spielen, basteln, singen • den Wald unsicher machen • Lagerfeuer • Geschichten aus der Bibel • Anmeldung erforderlich • Tel: 037381 / 66550
- **Frühstück für Frauen: 06. April • 04. Mai • 01. Juni • 06. Juli**  
Gemeinschaft in gemütlicher Atmosphäre • Eine kleine Anregung für den Tag • Zeit für Gespräch und entspanntes Miteinander • Beginn: jeweils 9 Uhr
- **Lobpreisabende: 15. April (Karfreitag) • 14. Mai • 11. Juni • 09. Juli**  
Beginn: jeweils 19.30 Uhr
- **Vater-Kind-Wochenende: 24.-26. Juni**  
siehe Annonce unten



## Bible Art Journaling

... Künstlerische, gestalterische und visualisierende Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes ...  
Eine Form des Tagebuchführens

- Datum:** 14. Mai 2022  
**Zeit:** 14-17 Uhr  
**Ort:** Begegnungsstätte Schmiede  
**Kosten:** 10 € (incl. Material)  
**Anmeldung:** Birgit Pohl  
 Mail: kunstschmiede@osch-ev.de



Wann? 24.-26. Juni 2022

Wo? Altensalz /  
Talsperre Pöhl

Lasst euch einladen zu einem Wochenende als Väter mit euren Kindern!

- Gemeinsame Abenteuer mit unseren Kindern
- Die Natur genießen
- Gottes Wort hören
- Empfohlenes Mindestalter für die Kinder: 4 Jahre
- **Kosten?** 20,- € / Kind, 50,- € / Vater
- **Nähere Infos:** martin@osch-ev.de
- **Anmeldung:** www.osch-ev.de/anmeldung
- **Anmeldeschluss:** 12. 06.

# FamilienErmutigungstage

„Ich und mein Haus wollen dem #EREN dienen“

18. April (Ostermontag) - 22. April 2022



Familienfreizeit

Geistliche Impulse • Lobpreis- und Gebetszeiten • Gespräche • Segnungsangebote • Ausflüge • Erholung und Aktivprogramm im hauseigenen Schwimmbad / Sporthalle • Großes Außengelände mit Streichelgehege, Nestschaukel und Sonnenterrasse • Kinderprogramm an den Vormittagen, bei dem man sich gern mit den eigenen Gaben und Erfahrungen einbringen darf

**Leistungen:** 4 ÜN im Doppel-/Familienzimmer mit DU/WC, Vollpension, Programmgestaltung, Schwimmbad- und Sporthallennutzung & EXTRA für Kinder: täglich ein Gratis-Eis aus der Eistruhe! Nicht im Preis enthalten: Wäschepaket (Zuschlag 8,-€ / Set), Kaffeetrinken, Ausflüge

**Preise** (p. P.): Erwachsene 211 € • Jugendl. 15-18 J. 187 € • Kinder 10-14 J. 151 € • Kinder 6-9 J. 127 € • Kinder 3-5 J. 103 € • Kinder 1-2 J. 79 €, unter 1 J. frei

**Leitung:** Jürgen & Conny Werth (OscH e.V., Bautzen) & Team

**Anmeldung:** HAUS REUDNITZ • Christliche Ferienstätte • Burg 10 • 07987 Mohlsdorf-Teichwolframsdorf • Tel. 03661/44 05-0 • Fax 44 05-11  
[info@haus-reudnitz.de](mailto:info@haus-reudnitz.de) • [www.haus-reudnitz.de](http://www.haus-reudnitz.de)

## BUCHTIPP

**Ralf Knauth,**

**„HERZWERK – Liebe wandelt“**

Als der Autor 2005 den „Staffelstab“ der Leitung von Sabine Ball übernahm, begann ein weiteres Kapitel in der bekannten Kinder- und Jugendeinrichtung Stoffwechsel e. V., Dresden. Ralf Knauths Buch handelt von Wurzeln, Idealen, Zerbruch und der Schönheit, wenn „Stoffwechsel im Herzen“ geschieht. Gottes Liebe verwandelt. Und im Miteinander von Gemeinschaft entstehen daraus wunderbare „Herzwerke“, die die Welt bewegen. Es ist seine Geschichte – und zugleich eine Einladung an uns.

Fontis Verlag 2022, 144 S.



## Impressum

**Redaktion:** Beate & Stefan Lehnert, Dorit Gube, Judith Mühlbauer, Karin Schwab, Maria Steinmüller, Jürgen Werth

**Druck:** Gustav Winter GmbH, Herrnhut  
[www.gustavwinter.de](http://www.gustavwinter.de)

**Offenes sozial-christliches Hilfswerk e. V.**  
Goschwitzstr. 15, 02625 Bautzen • Tel. 03591/4893-0 •  
Mail: [bautzen@osch-ev.de](mailto:bautzen@osch-ev.de) • [www.osch-ev.de](http://www.osch-ev.de)

**Bankverbindung:** KD-Bank  
IBAN: DE31 3506 0190 1612 3700 16  
BIC: GENO DE D1 DKD  
Bitte Verwendungszweck angeben!

Unser Freundesbrief „Aufwind“ erscheint vierteljährlich und kann kostenlos bezogen werden (auch als PDF). Beigelegt ist ein Zahlschein für Spenden.

## RÜSTZEIT für MÄNNER 16.-19. Juni 2022

- in Rosental/Bielatal, Sächsische Schweiz
- mit Jürgen Werth (OscH e.V. Bautzen)
- Veranstalter: Ev.-Luth. Kirchgemeinde Lichtenstein, Sachsen
- Nähere Informationen:  
Olaf Günzel, Tel. 37204/58425



0711concept / photocase.de



**A**lles erfüllt seine Zeit  
und vergeht, aber nichts, was  
zu Christus kommt, wird ver-  
loren sein. Alles wird neu wer-  
den. Nicht durch Verzaube-  
rung, sondern durch jenes  
göttliche Schaffen, das in der  
Auferstehung Christi begon-  
nen hat. Romano Guardini



Predigtstuhl in der  
evangelischen  
Kirche von Hirsch-  
feld, Sa.